Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 91 (1984)

Heft: 8

Rubrik: Lupe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lupe

Freunde

Wenn ich auf der Strasse jemand grüsse und meiner Frau sage, dies sei einer meiner Freunde oder Freundinnen, so weiss sie, was ich meine. Es handelt sich nicht um die seltene Beziehung gegenseitigen bedingungslosen Vertrauens, von der ich überzeugt wäre, dass sie sich auch unter schwierigsten Umständen bewähren würde.
Ich brauche das Wort «Freund» bewusst und gern in seiner in der englischen Sprache üblichen lockeren Bedeutung.
Ein solcher Freund ist jemand, der mir vertraut ist, weil ich ihm immer wieder begegne, auf dem Arbeitsweg, auf dem Bahnhof oder im Restaurant. Manchmal kenne ich ihn nur vom Sehen, manchmal ist mir darüber hinaus noch sein Name und etwas von seinem Leben bekannt.

Natürlich kenne ich auch die enge und tiefe Beziehung zu einem Menschen, zu einem Freund, der meine guten und schlechten Seiten kennt und trotzdem mein Freund bleibt. Zu dem ich absolut aufrichtig sein kann. An den ich denke, wenn ich etwas erlebe, weil ich es ihm erzählen möchte, und weil mich interessiert, was er dazu sagen würde. Ein Mensch auch, der einmal etwas sagt oder tut, das ich nicht erwarte, das mich vielleicht sogar verletzt. Er tut es als Freund, weil nur ein Freund es tun kann. Nicht die Erfüllung aller Erwartungen erwarte ich von einer Freundschaft, sondern allein Offenheit, Ehrlichkeit und Wohlwollen auf der Grundlage einer gegenseitigen Zuneigung.

Neben diesen wenigen Freunden im alten Sinn des Wortes liebe ich es, mir weniger nahestehende Menschen als Freunde zu betrachten. Menschen, bei denen ich mich freue, wenn ich sie sehe. Menschen, mit denen ich gern gemeinsam etwas unternehme. In irgend einer Erwartungshaltung trete ich ja jedem Menschen entgegen. Vielleicht gibt es die streng sachliche neutrale Haltung. Wahrscheinlicher scheint mir aber doch entweder eine positive Grundstimmung oder ein zurückhaltendes Misstrauen. Weil wir unsere Erwartungen nicht verstecken können, entwickeln sie sich in ihrer Wirkung auf das Gegenüber gern zu Prophezeiungen, die sich selbst erfüllen. Darum betrachte ich einen mir unbekannten Menschen lieber als Freund denn als Feind. Und ich nenne ihn auch so. Die Sprache hat sich so entwickelt: Während man vor dreissig Jahren sich in Briefen «mit vorzüglicher Hochachtung» von Geschäftskontrahenten verabschiedete, schliesst man heute Briefe an «Geschäftsfreunde», die man nicht näher kennt, «mit freundlichen Grüssen». Manche mögen dies als Zerfall guter Sitten und als Abwertung des Wortes «Freund» bedauern. Ich aber schätze es als Ausdruck einer gewandelten Haltung. Allerdings: dass es nicht nur ein Wort, eine Fassade bleibt, dafür tragen Sie und ich die Verantwortung!

Freunde machen uns reich. Der deutsche Philosoph Hans Margolius sagt: «Alle Freundschaft ist zunächst und vor allem Freude eines Menschen an einem andern». Und der Schriftsteller Robert Louis Stevenson: «Der Freund ist ein Geschenk, das du dir selbst gibst».

Observator